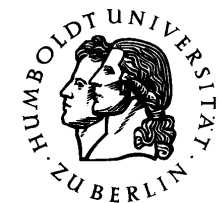


# Zur Bedeutung von Lernerfolgsdaten im Streitfall „Zweisprachigkeit“

(On the Significance of School Assessments for the  
Bilingualism Controversy)

Rainer H. Lehmann  
Humboldt University, Berlin

Rainer  
Lehmann



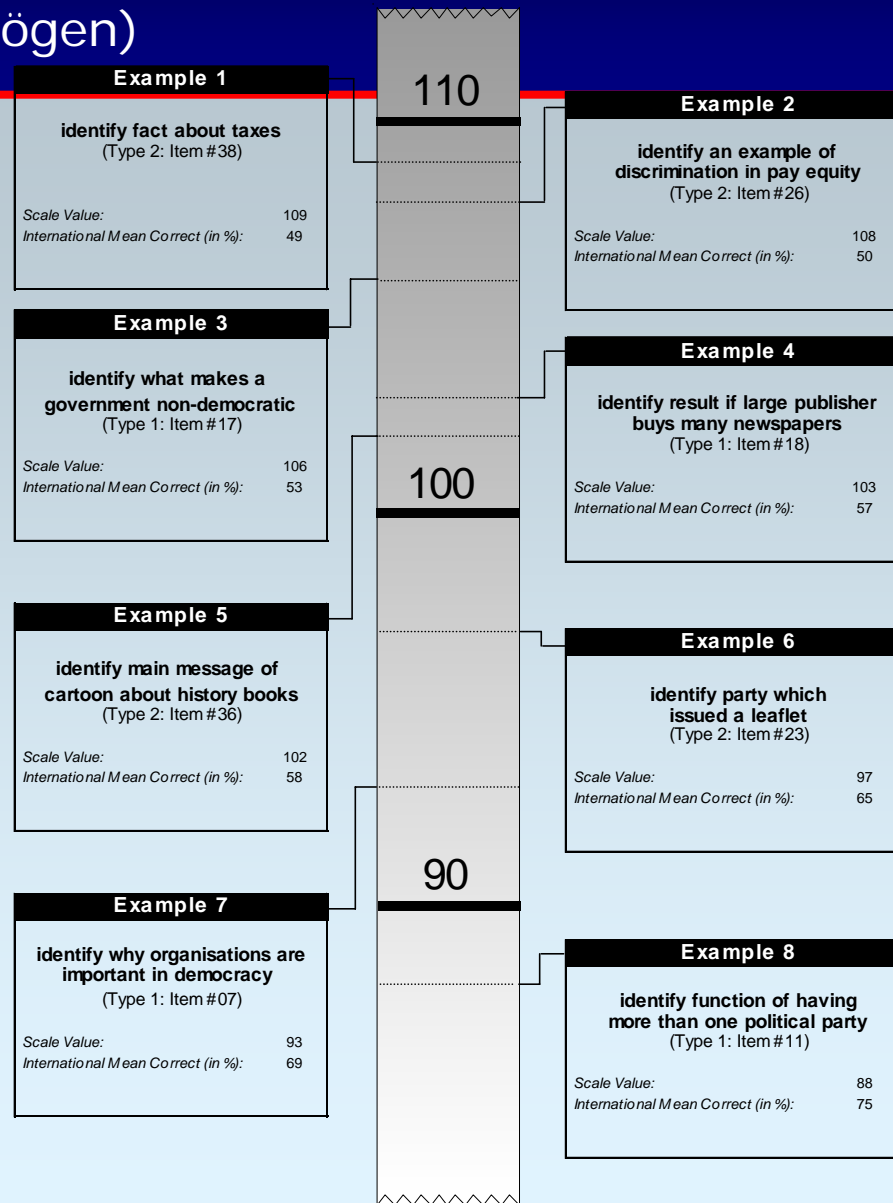
Symposium Streitfall Zweisprachigkeit – *The Bilingualism Controversy*  
18./19. Oktober 2007

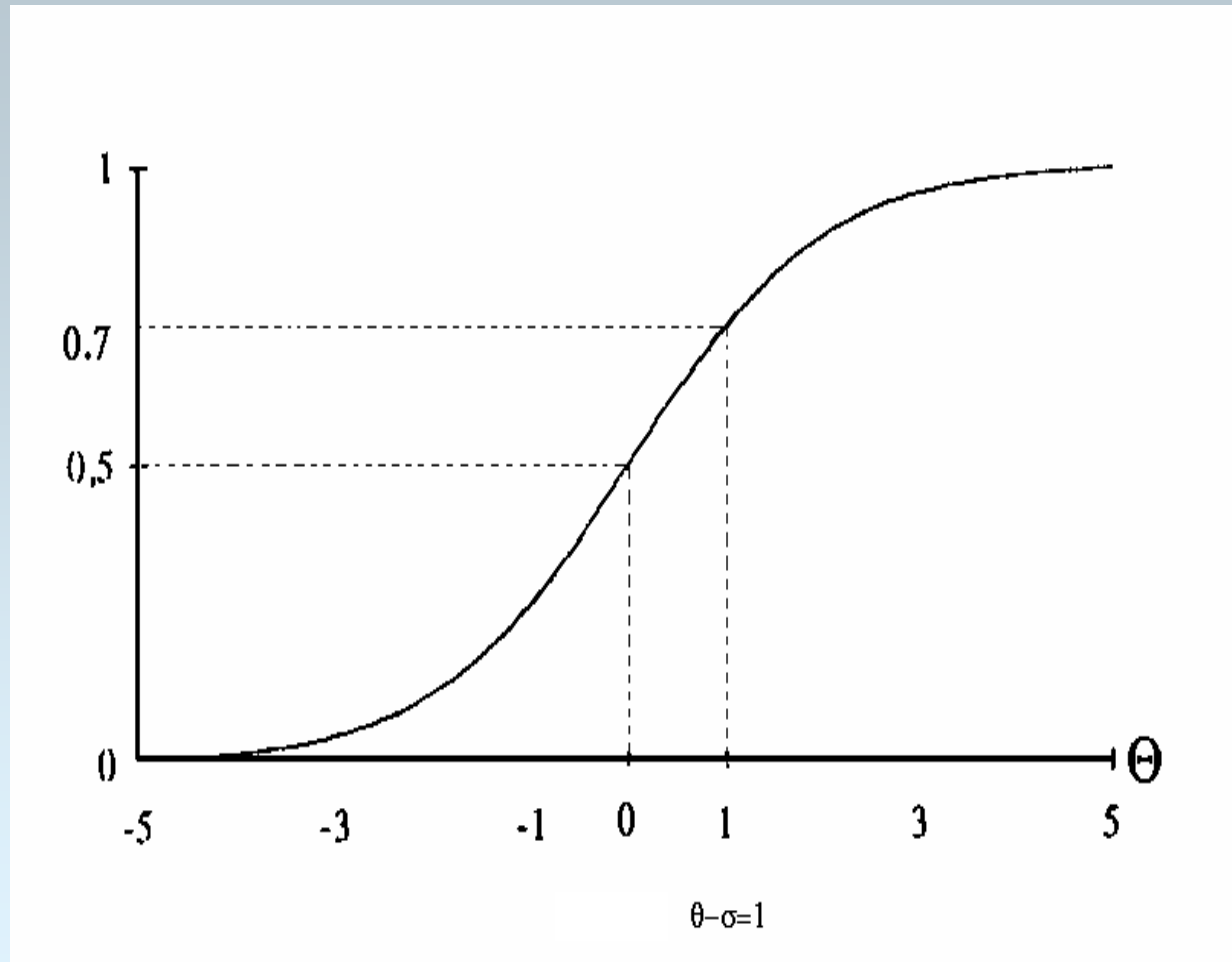
1. Einführung: Was ist „Lernerfolg“?
2. Alternative Kriterien
3. Methodische Besonderheiten im Kontext der  
Zweisprachigkeit
4. Differenzielle Erfassung von Lernerfolgen und Probleme der  
Interpretation entsprechender Befunde
5. Erkenntnisse über die Antecedensbedingungen von  
Lernerfolgen
6. Auf dem Wege zu überzeugenden Kausalzuschreibungen

# 1. Was ist Lernerfolg?

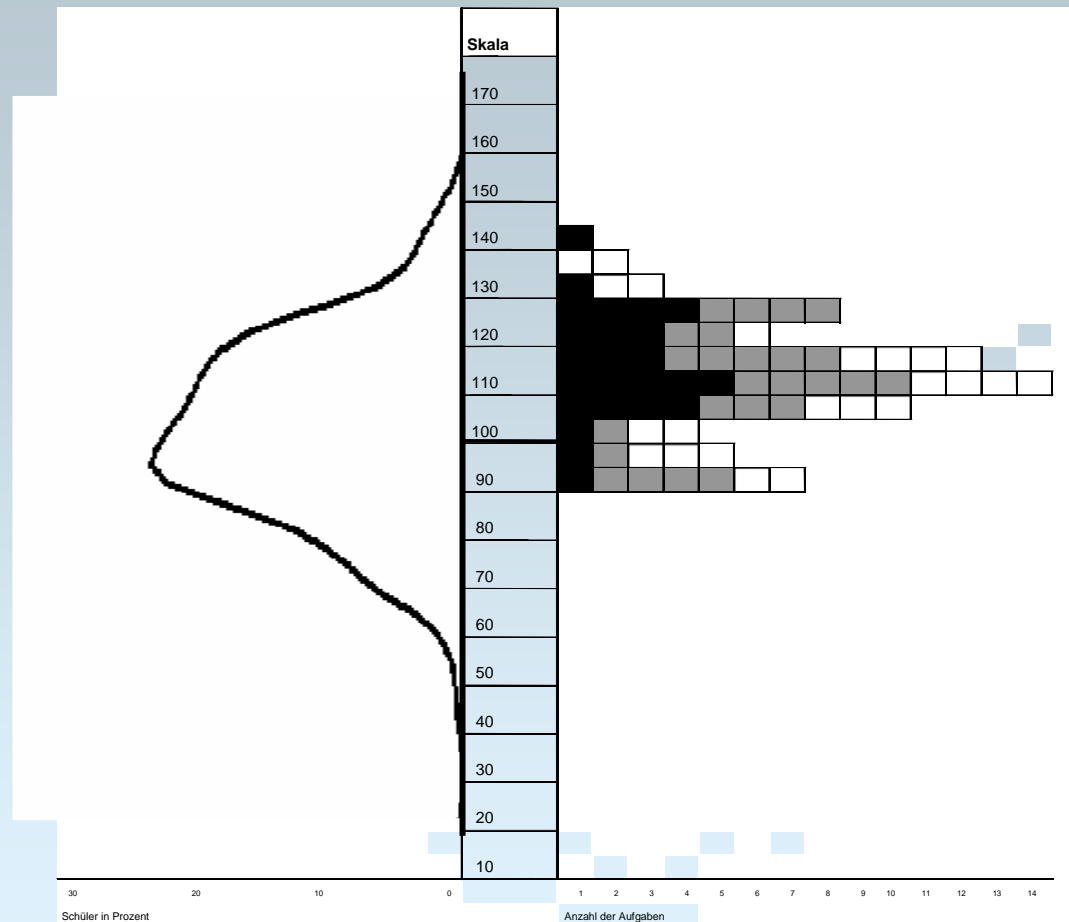
1. Lernerfolg ist zu definieren als der nachweisbare Erwerb von Kompetenzen, die die Teilhabe an ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Prozessen einer Gesellschaft ermöglichen.
2. Diese Definition lehnt sich an die Bestimmungen des Leseverständnisses oder der mathematischen Kompetenz in überregionalen Schulleistungsstudien wie PISA oder PIRLS / IGLU an. Sie basiert auf der Zielvorstellung, die Aussichten auf eine hohe (künftige) Lebensqualität der Kinder aus zugewanderten Familien zu maximieren.
3. Sie beschränkt den Lernerfolg nicht auf die Aneignung von wirtschaftlich nutzbaren Qualifikationen, setzt ihn aber auch nicht mit Selbstüberzeugungen oder Statuszuschreibungen gleich.

# Beschreibung von Kompetenzen (hier: Politisches Urteilsvermögen)





# Verteilung der Personenfähigkeiten vs. Verteilung der Aufgabenschwierigkeiten



Mathematik
  Lesen
  Informationsaufnahme
  Wort

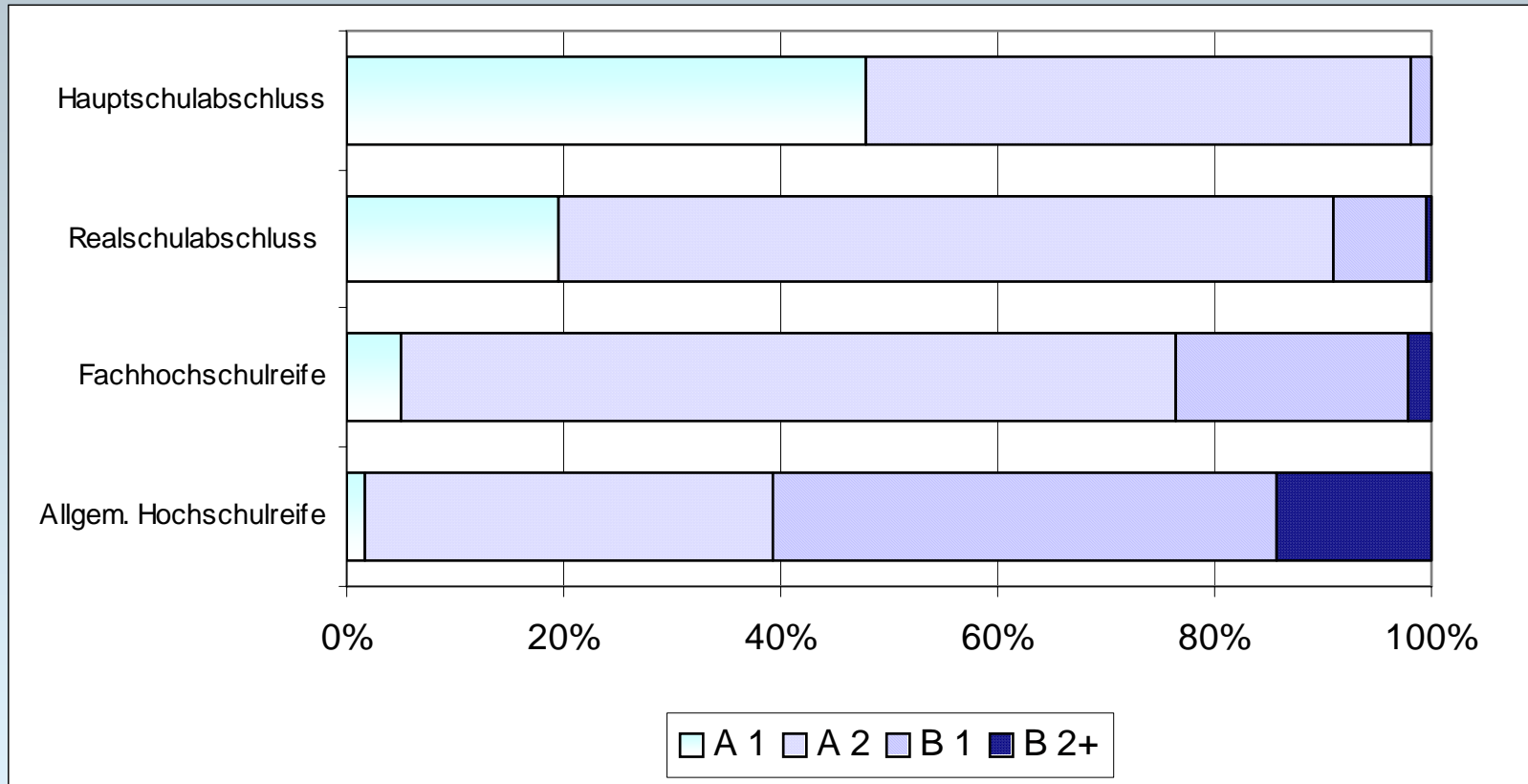
Quelle: LABEL, 2004

## 2. Alternative Kriterien für „Lernerfolg“

1. Lernerfolg ist nicht angemessen über die Schulformzugehörigkeit zu definieren :
  - schwacher Zusammenhang zwischen Lernstand und Schulformzugehörigkeit
  - ungeprüfte Voraussetzung identischer Ausgangsbedingungen in allen Teilgruppen
  - komplexes Zusammenwirken individueller, kompositioneller und institutioneller Effekte
2. „Selbstakzeptanz“ ist demgegenüber ein sekundäres Kriterium:
  - Frage, ob und ggf. in welchem Maße „Akzeptanz des Andersseins“ den Lernerfolg, die Position auf dem Ausbildungsmarkt und so letztlich die Integration fördert.
3. Lernerfolg ist nicht optimal über Kompetenzstufen zu definieren:
  - häufig unklare Grundlage für die Festlegung von Schwellenwerten
  - Informationsverluste beim Übergang von kontinuierlichen Messwerten zu diskreten Stufen
  - also wenig belastbare Angaben für Umfang von „Risikogruppen“ insgesamt und in Teilpopulationen

# Beispiel für die Bildung von Kompetenzstufen (Fachenglisch in Anlehnung an den GER)

Verteilung der Leistungen der Schülerinnen und Schüler	Skala	Beispielaufgaben
B 2+	200	
	180	What do the following abbreviations stand for? Re A please reply B with reference to C return D ready?
	160	
B 1	140	
	120	Zahlen spielen im Geschäftsleben eine große Rolle. Wie übermittelt man die unten aufgeführten am Telefon? <b>11.07</b> A eleven dot zero seven B eleven point oh seven C one one full stop zero seven D eleven point seven
A 2	100	
	80	Aufgrund einer notwendigen Rückfrage bitten Sie Mr. Johnson, einen Moment zu warten. A Hang up, please. B Wait for some time. C I have to ask somebody. D Hold the line, please.
A 1	60	
	40	
	20	
	0	

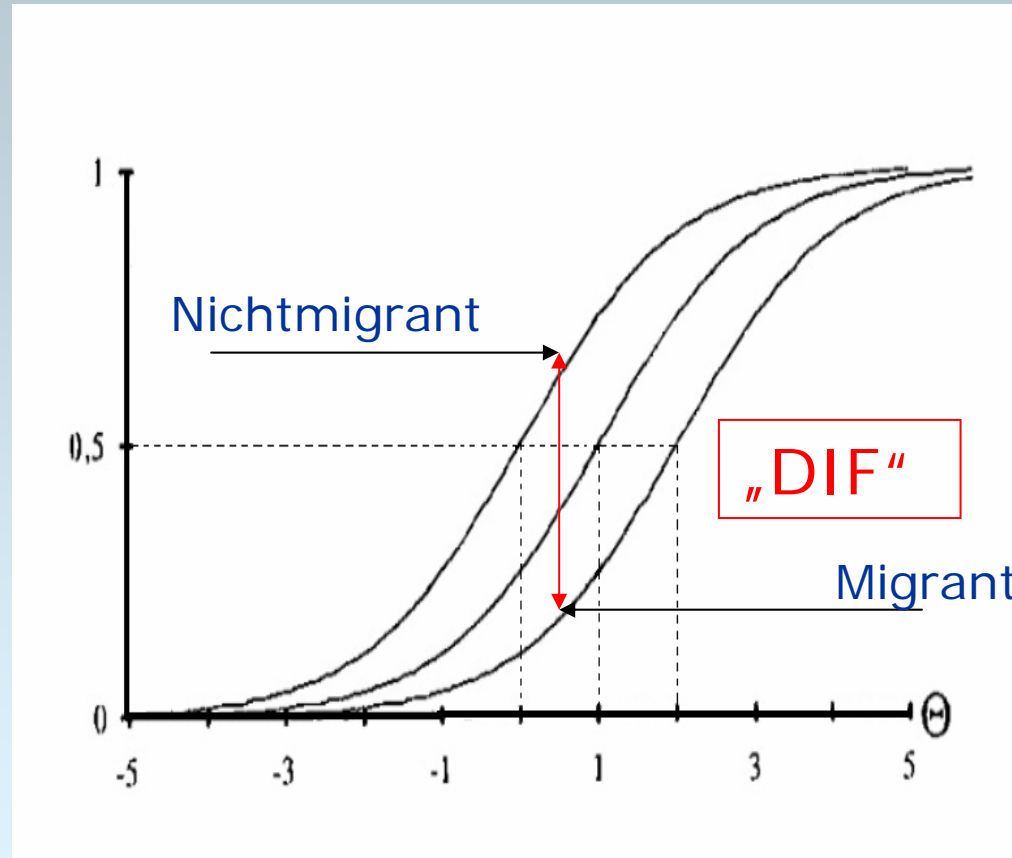


### 3. Methodische Besonderheiten im Kontext der Zweisprachigkeit

1. Es kann im allgemeinen nicht als gegeben voraus-gesetzt werden, dass alle Schülerinnen und Schüler auf jede Aufgabe eines Tests prinzipiell gleich reagieren: Es ist mit „differenziellen Itemfunktionen“ zu rechnen.
2. Aus den generell ungünstigeren Lernständen einer Gruppe – z. B. der Schülerinnen und Schüler aus zugewanderten Familien – folgt jedoch umgekehrt nicht schon eine methodische Benachteiligung.



# „DIF“: Differenzielle Itemfunktionen

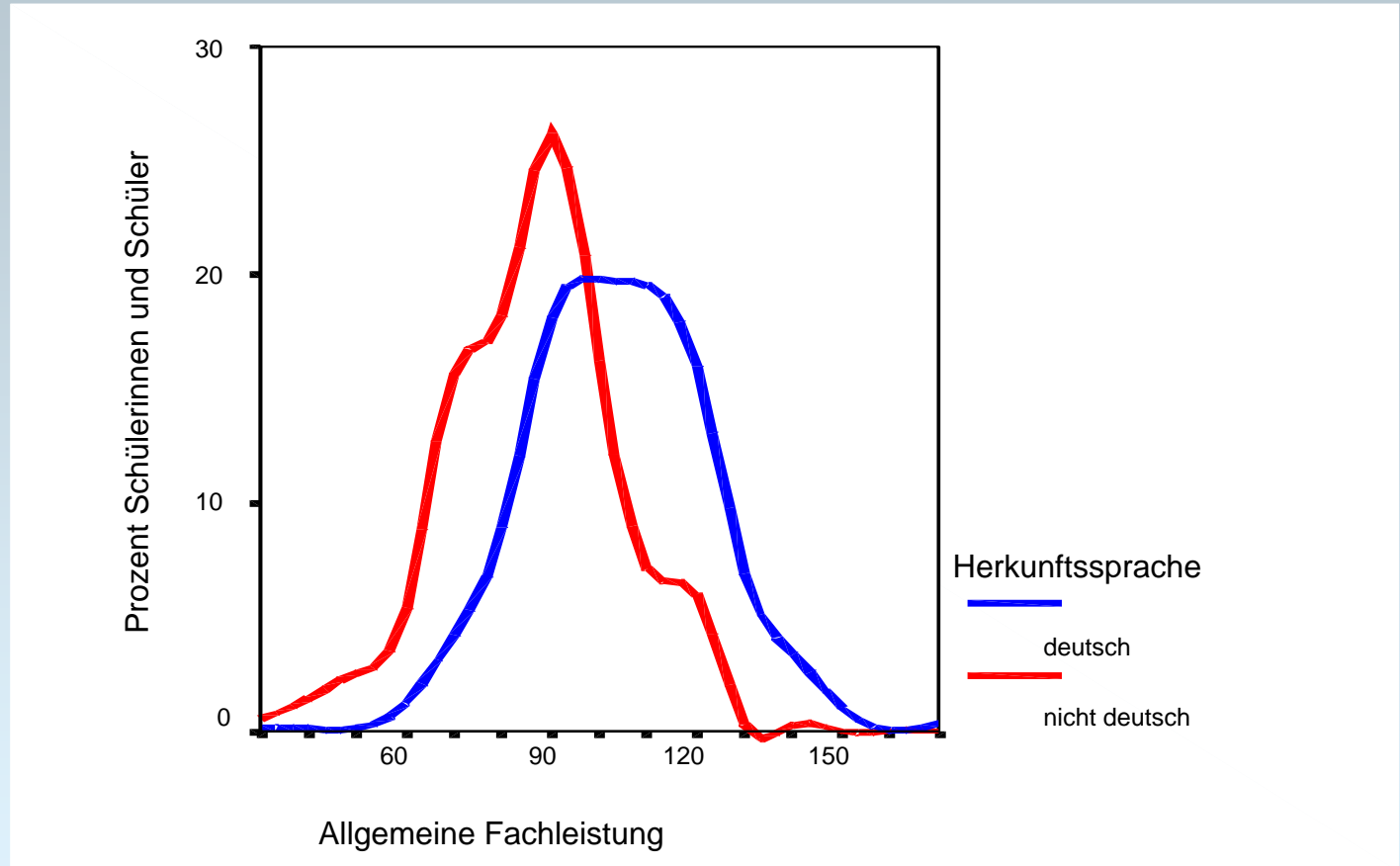


## Die Aufdeckung differenzieller Itemfunktion eröffnet Möglichkeiten

- der spezifischen Erforschung sprachlich bedingter Lernschwierigkeiten und
- der gezielten Intervention.

## 4. Differenzielle Erfassung von Lernerfolgen

1. Lernerfolgsdaten ermöglichen die Erfassung von Kompetenzständen differenziert nach Gruppen, hier in der Unterscheidung zwischen Kindern aus (verschiedenen Gruppen von) zugewanderten Familien und solchen ohne Migrationshintergrund.
2. Solche Differenzierung ist auch innerhalb verschiedener Bildungsgänge – z. B. in den unterschiedlichen Schulformen – geboten.
3. Namentlich für die Evaluation von Programmen biligualer Bildung und Erziehung sind sie unverzichtbar.



Quelle: LABEL, 2004

1. Eine institutionelle Benachteiligung der Kinder und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunftssprache ist hier nicht nachweisbar.
2. Vielmehr sorgt die vergleichsweise günstigere Behandlung der Kinder aus Migrantenfamilien für die Aufrechterhaltung – im Extremfall: die Verstärkung – der Gruppendifferenz innerhalb der Schulform.
3. Ein Gruppenvergleich ohne Berücksichtigung der Antecedensbedingungen ist jedoch letztlich nicht zulässig. [Entsprechende Kontrollrechnungen wurden durchgeführt, sind aber in der voranstehenden Abbildung nicht graphisch dargestellt.]

# Einige Erkenntnisse über die Antecedensbedingungen von Lernerfolgen bei Kindern aus zugewanderten Familien

- Es ist methodisch schwierig, zwischen den Einflüssen von Gruppenzugehörigkeit, sozialer Position und Herkunftssprache zu unterscheiden. Die beobachteten ‚Brutto-Differenzen‘ im Bereich der Lernerfolge gehen mindestens zu einem großen Teil auf nichtsprachliche Effekte zurück.
- Gleichwohl sind namentlich im sprachlichen Bereich die Leistungsabstände am größten; sie beeinflussen ihrerseits die beobachteten Lernstände im Bereich von Mathematik und Naturwissenschaften.
- Im Bereich der Fremdsprache („L 3“ für die Kinder von Zuwanderern) sind die Leistungsabstände zu Nichtmigranten vergleichsweise geringer. Es liegt nahe, dies als Transfereffekt zu deuten.

# Einige Erkenntnisse über die Antecedensbedingungen von Lernerfolgen bei Kindern aus zugewanderten Familien

- Die günstigen Befunde, die in der DESI-Studie (2003/04) für die Lernstände im Fach Englisch an biligualen Schulen berichtet wurden, belegen nicht etwaige Vorzüge von L 1-Unterricht für Kinder aus zugewanderten Familien, sondern Vorteile eines frühen und umfassenden Fremdsprachenunterrichts („exposure“).
- Umgekehrt belegen die relativ großen Lernstands-differenzen zwischen Kindern aus zugewanderten Familien und solchen Alteinsässiger so lange keine mangelnde Effizienz der pädagogischen Arbeit an deutschen Schulen, wie die Antecedensbedingungen nicht angemessen kontrolliert sind. Der Vergleich mit anderen Ländern mit hohen Zuwanderungsraten ist hier aufschlussreich.

# 6. Auf dem Wege zu überzeugenden Kausalzuschreibungen

Über Kausalität ist – außer vielleicht in schwer zu legitimierenden Experimentalstudien – wenig zu sagen. Mindestvoraussetzung für Kausalzuschreibungen sind längsschnittliche Untersuchungen. Beispiele für so zu gewinnende Erkenntnisse sind:

- der kompensatorische Effekt des deutschsprachigen Grammatikunterrichts in der frühen Sekundarstufe I bzw. die divergente Entwicklung nach dessen Ende;
- die Bestätigung der Vermutung, dass bei günstigen L 2-Lernvoraussetzungen keine zusätzlichen Verlangsamungen des Lernprozesses eintreten.

## 6. Auf dem Wege zu überzeugenden Kausalzuschreibungen (Forts.)

- Der Einsatz knapper Ressourcen für bestimmte pädagogische Programme – Ganztagschulen, spezielle nicht auf die deutsche Unterrichtssprache abgestimmte Bildungsgänge u. a. – bedarf der Legitimation, d. h., der Rechenschaftslegung in Form von belastbaren Aussagen zu ihrer Effektivität und Effizienz, zu ihren Kosten und ihrem Ertrag.
- Jeder Ansatz zu einer solchen Rechenschaftslegung hat den Anforderungen an eine umfassende Evaluation zu genügen, bei denen unzweifelhaft die faktisch erworbenen Kompetenzen im Mittelpunkt zu stehen haben.

Vielen Dank für Ihre  
Bereitschaft, meine „Texte  
und Tabellen“<sup>©</sup> zu ertragen!

© Testentwicklungsgruppe BBS/Hamburg –  
HU zu Berlin

Rainer  
Lehmann

